

## Entwicklungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf Bundesebene der letzten zehn Jahre

Die 2010er Jahre bilden (beispielsweise durch den 15. Kinder- und Jugendbericht zur „Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland“ und den 16. Kinder- und Jugendbericht zum Thema Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter) eine Dekade, in der die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) durchaus an Aufmerksamkeit und fachlichem Stellenwert gewonnen hat. So ließe sich aus verschiedenen Passagen beider Berichte doch schließen, dass die Offene Jugendarbeit ein zentrales Angebot für die Entwicklung junger Menschen zu verantwortungsvollen und selbstbestimmten Persönlichkeiten ist oder zumindest sein könnte.

### Rahmenbedingungen

Diese fachliche Aufmerksamkeit korrespondiert allerdings nicht mit der Entwicklung der Rahmenbedingungen für die OKJA in den letzten Jahrzehnten. Im Vergleich zu anderen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe sind die Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit in den letzten 19 Jahren bundesweit zwar kontinuierlich gestiegen, allerdings deutlich weniger als andere Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe. So verzeichnet die Kindertagesbetreuung einen Zuwachs von 2000–2019 um 26,7 Mrd. EUR, die Hilfen zur Erziehung um 8,1 Mrd. EUR und die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit lediglich 1,2 Mrd. EUR (OLSZENKA/MEINER-TEUBNER 2021, S. 2).

2019 betrug der Anteil der Jugendarbeit an den öffentlichen Ausgaben für die Jugendhilfe 3,8%, auch wenn von 2018–2019 eine Steigerung der Ausgaben für die Jugendarbeit von 4,5% festzustellen ist, die „damit über der Preissteigerungsrate von 2,2% und auch über der Tarifsteigerung bei den Personalkosten in Höhe von 3,5%“ (ebd., S. 5) liegt.

Auch die Anzahl der offenen Angebote hat von 2015 bis 2019 bundesweit zugenommen. So werden mit bundesweit 24.323 offenen Angeboten fast eine Million Stammesbesucher\*innen erreicht, die diese Angebote regelmäßig nutzen und damit ca. 200.000 junge Menschen mehr als 2015. Die Angebotsaufwüchse sind jedoch im Wesentlichen bei den Abenteuerspielplätzen und Jugendfarmen (+199), Spiel- und Sportmobilen (+206), der mobilen Jugendarbeit (+304) sowie sonstigen aufsuchenden Angeboten (+1244) festzustellen. Angebote von Jugendzentren, -clubs und -treffs sind dagegen seit 2017 sogar leicht rückläufig (-85) (ebd., S.12). Außerdem sagen diese bundesweiten Zahlen meist wenig über die regionale Verteilung. So variieren die Ausgaben je Bundesland und Größe der Kommune (MÜHLMANN/POTHMANN 2019).

### Fachlichkeit und Konzeption

Spricht man nun mit Kolleg\*innen aus der Fachpraxis, berichten diese über eine Verdichtung des Arbeitsalltags und viele Kinder- und Jugendarbeiter\*innen arbeiten mit dem stän-

digen Gefühl der Sorge, dass ihre Leistungen das Einsparungspotenzial kommunaler Haushalte werden, sobald sich die Bedingungen in ihrer Kommune verschlechtern (SCHUHMACHER ET AL 2021). Obwohl es sich bei der Offenen Kinder- und Jugendarbeit um eine Pflichtaufgabe im Rahmen des §11 SGB VIII handelt, wird sie von vielen kommunalen Finanzverantwortlichen vor dem Hintergrund der Ausweitung von Kindertagesbetreuung und Leistungen der Erziehungshilfe aus Einsparungsgründen als ‚freiwillige‘ Aufgabe abgewertet. So wird kurzerhand aus dem freiwilligen Angebot für junge Menschen eine freiwillige Aufgabe des öffentlichen Trägers, obwohl diesem eine „Bereitstellungsverpflichtung“ (FIESELER U. A. 2004) zukommt. Der Versuch einer möglichen rechtlichen Klarstellung und Stärkung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen des Reformprozesses des SGB VIII war diesbezüglich leider nicht von Erfolg gekrönt.

Unter dem Eindruck des ständigen Legitimationsdrucks, entwickelte sich vielerorts auf der Ebene des Führungspersonals wie auch bei einigen Fachkräften der Versuch, durch eine ‚konzeptionelle Verzweckung‘ der OKJA mehr Anerkennung und dauerhafte finanzielle Absicherung zu erhalten. Diese Verzweckung äußert sich beispielsweise durch unmittelbare Leistungen für und in Schule oder konkrete Beratungsleistungen zur beruflichen Entwicklung und Qualifizierung. So liegt der Anteil der Angebote in Kooperation mit mindestens einer Schule 2017 bei knapp 30% (MÜHLMANN/POTHMANN 2019). Fragen von Nutzbarkeit und Wirksamkeit ließen Prinzipien wie Partizipation, Selbstbestimmung und Selbstorganisation in den Hintergrund geraten.

Als Lösung dieses fachlichen wie konzeptionellen Dilemmas wurden mancherorts Prozesse der Qualitätsentwicklung in Gang gesetzt, mit dem Versuch, die ursprüngli-

chen Prinzipien der OKJA mit den aktuellen Anforderungen zu verbinden und dabei insbesondere verbindliche strukturelle Qualitätsstandards oder zumindest -merkmale sicherzustellen und mit verbesserten strukturellen Rahmenbedingungen zu verbinden. Diese Standards bzw. Merkmale sollten sowohl fachliche und konzeptionelle Anforderungen und Planungsprozesse wie auch konkrete personelle und finanzielle Ausstattung anhand von erreichten bzw. zu erreichenden jungen Menschen enthalten. Aus bundesweiter Sicht wären entsprechende Qualitätsentwicklungsprozesse und die Verbindung mit einer verbindlichen, bedarfsorientierten Jugendhilfeplanung ein sinnvolles Instrument, die OKJA als sozialräumliche Pflichtleistung für junge Menschen zu stärken. Hier werden beispielsweise die zukünftigen Erfahrungen mit neuen qualitativen wie quantitativen Standards als Grundlage der Jugendhilfeplanung in Berlin interessant werden.

## **Auswirkungen der Pandemie**

Wird derzeit über aktuelle Entwicklungen in unserem Arbeitsfeld gesprochen, denken die meisten zunächst an die Corona-Pandemie. Und dies nicht zu Unrecht, handelt es sich doch um eine für die OKJA historisch neue Situation. Einrichtungen mussten ihre Präsenzangebote einstellen, durften zwischenzeitlich wieder öffnen und der Alltag ist seitdem von einer sehr geringen Planungssicherheit geprägt. In dieser gesellschaftlichen Krise zeigt sich aber, dass die Offene Jugendarbeit eines der Felder ist, das kreativ und flexibel auf aktuelle Fragen Antworten findet. Auf Grund ihrer Offenheit und Freiwilligkeit ist das Handeln unter Bedingungen der Ungewissheit eigentlich nichts Neues für die Mitarbeitenden. So können wir einen enormen Digitalisierungsschub

feststellen, indem sich viele Einrichtungen und Teams innerhalb kürzester Zeit auf neue – eben virtuelle – Kommunikationswege umgestellt haben. Vielleicht ist dies auch eine Entwicklung, die schon länger überfällig war, verbringen doch die Adressat\*innen der Kinder- und Jugendarbeit große Teile ihrer Freizeit in ihren virtuellen Sozialräumen und machen dort ebenso Erfahrungen, die wir als Bildungsassistent:innen aufgreifen können (SCHWERTHELM 2020).

Aber wir wollen nicht alles schön reden: viele Einrichtungen können unter den jetzigen Schutzmaßnahmen nur einen Bruchteil ihrer Besucher:innen erreichen und Studien der Jugendforschung (ANDRESEN U. A. 2020) bestätigen, wie junge Menschen unter der aktuellen Situation leiden und wie dringend sie Angebote wie die der OKJA brauchen könnten; zur Bewältigung ausgeprägter Problemlagen, aber auch und vor allem zur unverzweckten und nicht an gesellschaftlichen Erwartungen orientierten Freizeitgestaltung. Die Studien zeigen, dass junge Menschen nicht länger auf ihre Rolle als Schüler:innen reduziert werden wollen. Vielmehr möchten sie ihre eigenen Interessen verfolgen und sich auch in die Mitgestaltung der Gesellschaft als Bürger:innen einbringen (ebd.). Zu der Frage, wie dies gelingen kann, hat die OKJA viel beizutragen und da wir hier nicht nur über Corona schreiben wollen, erlaubt uns dies eine Überleitung zum 16. Kinder- und Jugendbericht.

## **Potenziale und Herausforderungen**

Denn für die Entwicklungen in der OKJA auf Bundesebene kann der 16. Kinder- und Jugendbericht als Meilenstein gelesen werden, bestätigt er doch das enorme Potenzial des Handlungsfeldes für eine lebensweltorientierte Demokratiebildung und

politische Bildung junger Menschen. Und damit nicht genug. Er spricht politischen Entscheidungsträger:innen Empfehlungen aus, welche die Fachpraxis schon lange fordert: 1. eine weniger projektorientierte und zeitlich begrenzte Förderung der Regelstrukturen und 2. eine erweiterte Perspektive auf Demokratiebildung über Extremismus- und Radikalismusprävention hinaus (DEUTSCHER BUNDESTAG 2020, S. S. 411). Angesprochen ist damit eine ganzheitliche Demokratiebildung, die in den Alltag von Kinder- und Jugendeinrichtungen integriert ist, freiwillig aufgesucht werden kann und junge Menschen als Bürger:innen der Gesellschaft adressiert (STURZENHECKER 2013). Gleichwohl – das soll hier nicht verschwiegen werden – identifiziert der Bericht aber auch Entwicklungsbedarfe der Demokratiebildung in der OKJA. Dazu zählt eine stärkere strukturelle Verankerung von demokratischer Partizipation, damit die Antwort auf die Frage, wer sich wann und wozu beteiligt, nicht mehr so stark abhängig von der jeweiligen Situation und der jeweiligen Fachkraft ist (SCHWANNENFLÜGEL/SCHWERTHELM 2021).

Zukünftig geht es damit also auch um die konkrete Verwirklichung demokratischer Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen, und das nicht nur in unseren Einrichtungen, sondern in allen sie betreffenden Fragen, in der Kommune, dem Land und der gesamten Gesellschaft. Nicht nur die Realisierung ihres „Rechts auf politische Bildung“, wie es im Jugendbericht steht, sondern ihres Rechts auf demokratische Teilnahme und Teilhabe rückt damit in den Fokus. Mit ihren fachlichen Konzepten, ihrem gesetzlichen Auftrag und ihren Strukturmerkmalen ist die OKJA im besonderen Maße dazu geeignet, einen erheblichen Teil dazu beizutragen. Dass dies in Zukunft auch deutlicher von der Politik anerkannt wird, dafür setzt sich die BAG OKJE ein.

So hat die BAG OKJE den Reformprozess des Kinder- und Jugendhilfegesetzes an vielen Stellen genutzt, um auf die spezifischen Stärken unseres Arbeitsfeldes aufmerksam zu machen und gleichzeitig auf die finanzielle Marginalisierung innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe hinzuweisen. Zu juristischen Reformen hat dies noch nicht geführt, aber der OKJA wird auf Bundesebene mehr und mehr Gehör geschenkt und sie ist als Expertin für die Lebenswelten und Demokratiebildung Heranwachsender gefragt. Mit der SGB VIII Reform wird sich aller Voraussicht nach jedoch eine Änderung ergeben. Vorgesehen ist ein neuer Passus im Jugendarbeitsparagraf § 11 SGB V III, der da lautet: „Dabei sollen die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote für junge Menschen mit Behinderungen sichergestellt werden.“ Fachlich entspricht dies dem Selbstverständnis einer offenen, diversen, inklusiven und demokratischen Offenen Kinder- und Jugendarbeit, deren Grundprinzip es schon immer war, gemeinsam mit den Adressat:innen zu klären, was man wie zusammen machen möchte und was es dafür braucht. Dass die OKJA in der Praxis jedoch nicht immer diesem Selbstverständnis genügen konnte, wissen wir aus unterschiedlichen Studien, die beschreiben, dass OKJA nicht immer so offen ist, wie sie es sich selbst vornimmt (CLOOS U. A. 2007; SCHMIDT 2014; VOIGTS 2014). Insofern stellen wir uns vor, dass der neue Passus ein Anreiz sein kann, fachlich und baulich darüber nachzudenken, wie die OKJA ihre Offenheit selbstkritisch reflektieren und erweitern kann. Da wir aber erwarten, dass solche Weiterentwicklungen – besonders die baulichen – nicht ohne zusätzliche Ressourcen umsetzbar sind, nutzen wir jede Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, dass die finanzielle Absicherung der OKJA damit einhergehen müsste.

Diese finanzielle Absicherung des Feldes scheint aus einem weiteren Grund not-

wendiger denn je: Eine von der BAG OKJE in Auftrag gegebene Studie zu politischen Interventionen im Arbeitsfeld belegt die vielschichtigen Einflussnahmen, Infragestellungen und Angriffe politischer Akteure auf Einrichtungen, Angebote und Fachkräfte. Es sind vor allem politische Interventionen von rechts, die den Kern der OKJA sowie den vorpolitischen Konsens der Gesellschaft infrage stellen und demokratie- und menschenrechtsorientierte Bereiche zu begrenzen versuchen. In der letzten Ausgabe der OJA konnten Sie bereits eine Zusammenfassung der Ergebnisse lesen und nun ist auch der Abschlussbericht „Stay with the Trouble“ (SCHUHMACHER U. A. 2021) erschienen. Die darin entwickelten Handlungsempfehlungen nehmen wir zum Anlass, um das Arbeitsfeld im Umgang mit diesen Interventionen nachhaltig zu stärken.

Zur Unterstützung der Interessen vor Ort in den Kommunen und Landkreisen und der besseren Sichtbarmachung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wird seit Mitte des Jahrzehnts auf der Bundesebene eine positive Entwicklung sichtbar. Nachdem eine starke bundesweite Vertretung zuvor schmerzlich vermisst wurde, haben verschiedene Initiativen und Netzwerke eine Entwicklung ausgelöst, die u. a. zur Stärkung und einer wesentlich verbesserten finanziellen Unterstützung der BAG OKJE führte. Längst nicht vergleichbar mit den Möglichkeiten und der Reichweite anderer Arbeitsfelder, aber erste Entwicklungsschritte, die sich auch durch ein größeres Interesse und die Bereitschaft zur Mitwirkung an überregionalen Fachaustauschen und Netzwerken bemerkbar macht.

Hierzu zählt insbesondere der sich in der Corona-Pandemie entwickelnde Bundesweite Fachaustausch von Netzwerker\*innen und Schlüsselpersonen der OKJA aus den Bundesländern, regionalen Zusammenschlüssen

und bundesweiten Trägern. Dieser Fachaus-tausch wird von der BAG OKJE organisiert, ist seit gut einem Jahr über zehn Mal zusam-mengekommen und dient im Wesentlichen dem Austausch und der gegenseitigen Infor-mation über die jeweilige Situation und die fachlichen und strukturellen Bedingungen.

Bereits vor zwei Jahren (also vor der Corona-Zeit) hat sich als Resultat des Bun-deskongresses Kinder- und Jugendarbeit im Jahr 2016 das Bundesnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit im März 2019 gegründet. Das Netzwerk umfasst alle wesentlichen Arbeitsfelder und bundesweiten Organisa-tionen der Kinder- und Jugendarbeit. Bisheriger Schwerpunkt war die Ermöglichung und Vorbereitung des nächsten Bundes-

kongresses, der im Herbst d. J. vom 21. – 23. September stattfindet, sowie der fachliche Austausch unter den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit mit gemeinsamen Po-sitionierungen, wie z. B. zur Situation von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie. Zukünftige Aufgabe des Netzwerkes wird es sein, durch eine intensivere Zusammenar-beit der Arbeitsfelder der Kinder- und Ju-gendarbeit die Rahmenbedingungen und Angebote für Kinder und Jugendliche von der Bundesebene bis zu den Aktivitäten vor Ort zu verbessern.

Kurz: Es entwickelt sich viel in der Offen-ten Kinder- und Jugendarbeit und wir freuen uns in diesem Heft auf die Berichte zu den Entwicklungen aus den Ländern.

ANDRESEN, S./ LIPS, A./ MÖLLER, R./ RUSACK, T./ SCHRÖER, W./ THOMAS, S./ WILMES, J. (2020). **Er-fahrungen und Perspektiven von jungen Men-schen während der Corona-Maßnahmen**. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo. Hildes-heim: Universitätsverlag Hildesheim.

CLOOS, P./KÖNGETER, S./MÜLLER, B./THOLE, W. (2007): **Die Pädagogik der Kinder- und Jugendar-beit**. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

DEUTSCHER BUNDESTAG (2020): **Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe**. 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Drucksache 19/24200, 19. Wahlperiode. Berlin, 11.11.2020.

FIESELER, G./SCHLEICHER, H./BUSCH, M. (2004): **Kinder- und Jugendhilferecht. Gemeinschafts-kommentar zum SGB VIII (GK – SG VIII)**. Neuwied: Luchterhand Verlag.

MÜHLMANN, TH./POTHMANN, J. (2019): **Statistik der Kinder- und Jugendarbeit – Potenziale noch nicht ausgeschöpft**. In: Kommentierte Daten der Kinder- & Jugendhilfe, Heft 1, S. 1 – 7.

OLSZENKA, N./ MEINER-TEUBNER, CH. (2021): **Er-neuter Höchstwert – Ausgaben der Kinder- und Jugendhilfe weiter gestiegen**. In: Kommentierte Daten der Kinder- & Jugendhilfe, Heft 1, S. 1 – 5

SCHMIDT, H. (2014): ‚Das Gesetz bin ich‘. Verhand-lungen von Normalität in der Sozialen Arbeit. Sprin-ger VS. Wiesbaden.

SCHUHMACHER, N./SCHWERTHELM, M./ZIMMER-MANN, G. (2021): **Stay with the Trouble**. Politische Interventionen im Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Bundesarbeitsgemeinschaft Of-fene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (Hrsg.). Tb-Verlag. Tübingen.

SCHWANENFLÜGEL, L. v./ SCHWERTHELM, M. (2021): **Partizipation – ein Handlungskonzept für die Offene Kinder- und Jugendarbeit**. In: DEI-NET, U./STURZENHECKER, B./SCHWANENFLÜGEL, L. v./ SCHWERTHELM, M. (Hrsg.): **Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit**. 5., völlig erneuerte und erweiterte Auflage. Wiesbaden. S. 985 – 999.

SCHWERTHELM, A. (2020): **Virtuelle Sozialräume gegen soziale Isolation – Und das ist „heftig“?** Wie junge Menschen in virtuellen Räumen soziale Kon-takte aufrechterhalten und Erwachsene aus Lange-weile spielen. In: FORUM – KINDER- UND JUGEND-ARBEIT, Heft 3, S. 39 – 40.

STURZENHECKER, BENEDIKT (2013): **Demokratie-bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**. In: DEINET, ULRICH/STURZENHECKER, BENEDIKT (HRSG.): **Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit**, 4. völlig überarbeitete und aktualisierte Neu-auflage. VS Verlag, Wiesbaden, S. 325 – 338.

VOIGTS, G. (2014): **Projekt „Auftrag Inklusion: Perspektiven für eine neue Offenheit in der Kinder- und Jugendarbeit“**. In: DEUTSCHE JUGEND, Heft 11, S. 469 – 476.